als an dem Amte, das er nicht verſehen konnte. Und wirklich beſtimmte Klemens V. in einer zu Lyon, am 13. Januar 1306, ausgeſtellten Bulle, daß der damalige Protonotar Peter von Lomnic zwar die Propſtei Wyſſehrad übernehmen, Peter von Baſel dagegen zur Abzahlung der Schulden ſeines Bistums die Einkünfte derſelben auch in Zukunft beziehen ſollte. [1]) Es wäre nun nicht unmöglich, daß Peter perſönlich dieſe ihm ſo günſtige Bulle erwirkt hätte und er demnach mit Heinrich VII. von Luxemburg zu Lyon zuſammengetroffen wäre. Iſt dem aber ſo, ſo haben wir gar keinen Grund, die Erzählung Peters von Aspelt auch für die folgenden Monate zu verwerfen; im Gegenteil, jetzt erſt wird Heinrich VII. Peter um ſeine Vermittlung angeſprochen haben. Anknüpfungspunkte waren ja, wie wir oben geſehen, genügend vorhanden; Peter von Aspelt ſelbſt war ja Luxemburger im weitern Sinne des Wortes und hatte vielleicht am luxemburgiſchen Hofe ſeine Laufbahn begonnen; ſein Bruder war während nahezu 20 Jahren Propſt von Luxemburg geweſen, kurz, es konnte füglich Heinrich den Biſchof von Baſel um ſeine Vermittelung anſprechen.

Noch war nämlich Heinrich VII. nicht zufrieden geſtellt; das Verſprechen, das er zu Lyon vom Papſte erhalten, mochte ihm nicht die nötige Sicherheit bieten. So ſehen wir denn, wie er im Verlauf des Jahres 1306 Empfehlungsſchreiben Eduards I. von England an den Papſt und an einen Kardinal erbittet. Beide ſind vom 3. Mai datirt, nur iſt in denſelben nicht mehr das Erzbistum Mainz erwähnt; beide bewegen ſich vielmehr in ganz allgemein gehaltenen Ausdrücken: „Wir bitten," heißt es, „daß Ihr „gedachten Baldewin mit Gunſt und beſonderm Wohlwollen in den Sachen, die ſich auf „ſeinen Stand beziehen, Eurer Liebe empfohlen ſein laſſet, damit er ſich freue, durch „dieſe Bitten eine reichliche Frucht davongetragen zu haben." Wie nun Heinrich VII. ſelbſt den König von England um ſeine Fürſprache bat, ſo mochte er noch eher den Biſchof von Baſel dazu bringen, daß er ſogar eine Reiſe nach Bordeaux unternahm, wo am Ende des Jahres 1306 Klemens V. ſich aufhielt. Mir ſcheint es daher wahrſcheinlich, daß Trittheims und jenes oben angeführten Trierer Kodicis Erzählung nicht ganz zu verwerfen iſt: daß Heinrich VII. Peter wirklich um ſeine Vermittlung anſprach, aber erſt im Laufe des Jahres 1306, daß aber dieſer, der von jeher ſo meiſterhaft verſtanden, für ſich zu ſorgen, auch diesesmal ſein Intereſſe nicht vergaß und das erledigte Mainz gegen Baſel eintauſchte.

Noch aber erübrigt zu zeigen, wie denn wohl Peter zu dieſer Würde mochte gekommen ſein; es müſſen dazu ganz bedeutende Faktoren mitgewirkt haben, denn ſonſt hätte wohl ſchwerlich Klemens V. grade ihn zu dieſem wichtigen Poſten auserſehen. Nach der oben angegebenen Erzähluag war es die Heilung des Papſtes von ſchwerer Krankheit, die ſeine Erhebung zur Folge hatte. Nach Gaetano Marini, Verfaſſer eines Werkes degli archiatri pontifici, ſowie nach Heidemann [2]) iſt an eine ſolche Heilung nicht zu denken, da weder die päpſtlichen Bullen zu Gunſten Peters, noch auch die Privatkorreſpondenz des Papſtes etwas von einer Heilung durch Peter enthalten. Das

[1]) Forſchungen, IX, 303.
[2]) Forſchungen, IX, 310.